

Obstbäume des Dorfes: Arten- und Sortenvielfalt

Paul Späth

Seit mehr als 100 Jahren pflanzt man in den Dörfern Obstbäume und gibt damit dem Ort auch ein ganz bestimmtes Gepräge. Sicher hat man dies früher nicht aus ökologischen oder dorfbildgestalterischen Gesichtspunkten, sondern aus der Erwartung, einen Ertrag zu bekommen, getan. Die meisten Dörfer haben aber, nachdem die Obstgärten vorwiegend am Ortsrand lagen, einen fruchtbaren Baumgürtel erhalten. Seit etwa 60 Jahren kamen eine Vielzahl neuerer Obstsorten ins Land, die auch sogleich auf dem Weg der Neupflanzung oder der Umveredlung in den Dörfern Eingang fanden. Vielerorts fand man „Hobbypomologen“, die alle Sorten kannten und auch Lokalsorten (meist Mutationen) weiterveredelten. Lehrer und Geistliche waren vielfach diesem Personenkreis zuzurechnen und nicht selten verfügten Dorfschulen über eine kleine Baumschule, in denen die Jugend das Veredeln lernte.

Nach dem 2. Weltkrieg brach diese Entwicklung jäh ab, und als in den fünfziger Jahren eine rege bauliche Entwicklung im Bau der Straßen und im Bau der Wohn- und Wirtschaftsgebäude einsetzte, regte sich schon kaum jemand über den Massenverlust der Obstbäume auf. Ein moderner Trend ging durchs Land, bei dem man den Obstbaum häufig durch Nadelgehölze ersetzte, wenn überhaupt etwas wieder gepflanzt wurde, weil großzügig die Bodenoberflächen mit Asphalt oder Beton versiegelt wurden.

Heute sind erfreulicher Weise gewisse Umkehr Tendenzen erkennbar, so daß es sinnvoll ist, die Grundlagen des Anbaues von Obstbäumen im Dorf wieder bekannt zu machen.

Folgende Obstarten kommen in Frage:

Apfelbäume, als in der Krone breitausladende, flachwurzelnde Gehölze, die genügend feuchte, sandige Lehmböden lieben. Den 60-100 Jahre alt werdenden Bäumen sagt eine hohe Luftfeuchtigkeit zu, weshalb man bei der Pflanzung trockene Südhänge meiden sollte.

Birnbäume, sind wärmeliebend. Die Kronen wachsen meist steilpyramidal und die Wurzeln recht tief. Einige Mostbirnensorten werden bis 200 Jahre alt. In rauheren Lagen und kühlen Sommern reifen Wintersorten oft nicht aus. Am Spalier der Südwände sind die meisten Birnensorten ideal.

Speierlinge (*Sorbus domestica*), sind als kleinkronige Zierbäume in waldreichen Gegenden auch in Dörfern zuhause. Die in teigigem Zustand wohl schmeckenden Früchte werden gerne bei der Weinbereitung verwendet.

Süßkirschenbäume zeichnen sich meist durch einen pyramidalen Kronenwuchs aus. Sie wurzeln tief und lieben luftige Höhenlagen (im Wallis bis 1600 m). Auf zu schweren Böden und in kalten Tallagen leiden sie häufig unter Gummifluß. We-

gen des verbreiteten Auftretens der Kirschfruchtfliege, sollte der Anbau von frühreifenden Sorten, die nicht befallen werden, gefördert werden.

Sauerkirschenbäume (auf *Prunus mahaleb* veredelt) bleiben kleinkronig und wachsen aber auch auf recht mageren Böden. Sie nehmen auch mit halbschattigen Lagen vorlieb.

Zwetschgen wachsen meist wurzelecht und erreichen nur einen Kronendurchmesser von 3-5 m. Diese Flachwurzler gedeihen am besten auf warmen, nährstoffreichen Böden. Speziell die Hauszwetschge ist ein Sammelbegriff für Spätzwetschgen aus Wurzelschößlingen. Die Frostwiderstandsfähigkeit ist recht gut.

Pflaumen gibt es in vielen Einzelsorten. Die Bäume werden etwas größer als bei Zwetschgen und sie wurzeln auch tiefer.

Aprikosen wollen ein warmes Klima. Anbauenerfolge hat man meist nur in Südlagen, am besten vor Hauswänden. Auch in Gebirgsdörfern fühlen sie sich vor Häusern mit größerem Dachvorsprung recht wohl, wenn gleichzeitig dafür gesorgt ist, daß die Wurzeln ausreichend Wasser bekommen. Diese sehr frühzeitig blühende Obstart hat als Spalierbaum besonderen Schutz vor der Witterung und fruchtet deshalb dort zuverlässiger.

Walnußbäume (*Juglans regia*) sind Gehölze frostfreier Höhenlagen. Sie bilden riesige Bäume und werden oft einige hundert Jahre alt. Sie bestimmen das Ortsbild am Kirch- und Dorfplatz und in Hofräumen. Zur Pflanzung sind jüngere Bäume (Heister) Bäumen mit stärkeren Stämmchen vorzuziehen. Seit einigen Jahren sind veredelte Bäume im Handel, die einen sicheren Ertrag garantieren.

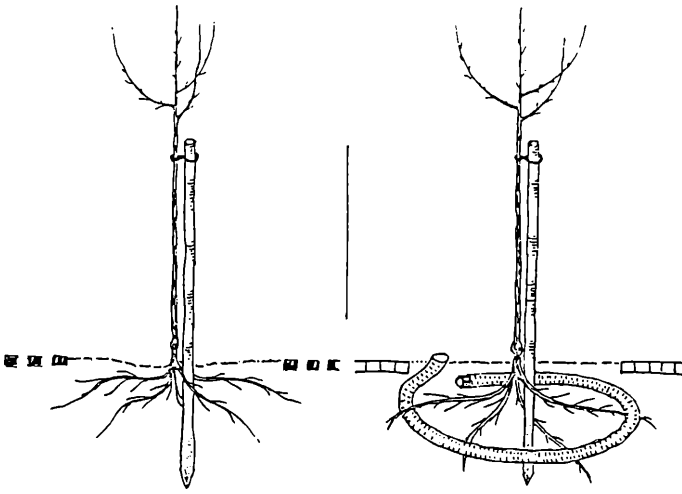
Zur Sortenwahl – Empfehlenswerte Obstsorten

Diese Aufstellung bietet nur einen groben Überblick. Weitere Informationen gibt der örtliche Gartenbauverein oder der Kreisfachberater für Gartenbau und Landschaftspflege beim Landratsamt.

Untersuchungen haben gezeigt, daß auch auf weniger guten Standorten folgende Sorten für die Fruchtsaft- und Apfelweinbereitung besonders gut geeignet sind: 'Kaiser Wilhelm', 'Bittenfelder', 'Maunzenapfel', 'Rheinischer Bohnapfel', 'Schöner von Wiltshire' und 'Spätblühender Tafelapfel'

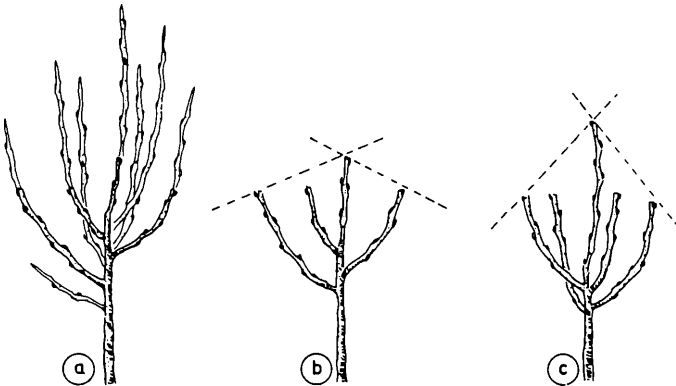
Als Unterlage für die Veredlung weiterer Lokalsorten kann beim Apfel 'Jakob Fischer' und bei der Birne die 'Oberösterreichische Weinbirne' verwendet werden.

Sortenlisten für großflächige Gebiete mit unterschiedlichen Klimazonen können immer nur einen Rahmen darstellen, aus dem man auswählt. Über die genannten Sorten hinaus gibt es auch



Hausbäume auf befestigten Flächen
Pflanzung auf einer Fläche mit durchlässigem Pflaster. Leichtes Gefälle zur Baummitte.

Pflanzung auf nichtdurchlässiger Fläche mit eingelegtem Drainrohr als Bewässerungsmöglichkeit.

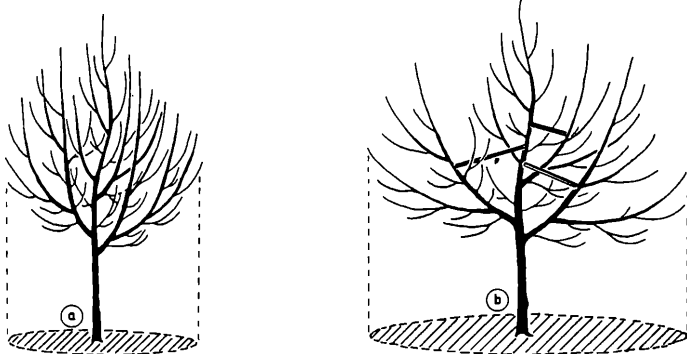


Pflanzschnitt

- Ⓐ Beim Pflanzschnitt werden nach Auswahl von drei günstig stehenden Leittrieben alle übrigen Triebe auf Astring entfernt.
- Ⓑ Beim Rückschnitt der Leittriebe muß darauf geachtet werden, daß die Endknospen nach außen stehen. Man wird etwa die halbe Trieblänge abschneiden. Um später eine flache Krone zu erhalten, darf der Mitteltrieb höchstens 10 cm über die Seitentriebe hinausragen.
- Ⓒ Falscher Pflanzschnitt. Zu viele Leitäste und zu langer Mitteltrieb.

Schnittmaßnahmen – Der Pflanzschnitt

Fehler, die bei dieser ersten Schnittmaßnahme unterlaufen, zeigen sich erst später. Neben dem Mitteltrieb beläßt man 3, nur in Ausnahmefällen bei günstiger Aststellung 4 seitliche Leitäste. Natürlich ist es möglich, einen zusätzlichen Reserveast in den ersten Jahren mitwachsen zu lassen, den man aber später wieder herausnimmt, wenn die anderen sich wunschgemäß entwickeln. Der dem Mitteltrieb am nächsten steil auswachsende Konkurrenztrieb ist in jedem Fall herauszunehmen, damit sich später kein „Schlitzast“ bilden kann.



Formieren der Baumkrone

- Ⓐ Krone mit zu steil angesetzten Leitästen. Zu wenig Licht im Innern der Krone.
- Ⓑ Nach dem Abstreifen der Leitäste ist die Belichtungsfläche wesentlich vergrößert. Die flacher stehenden Fruchttägen tragen besser.

einzelne Lokalsorten, die hier nicht alle aufgeführt werden, aber durchaus geeignet sein können.

Äpfel	Eigenschaften							
	1	2	3	4	5	6	7	8
Sortenname								
Blenheim Renette		o			o		11	11- 3
Brettacher		o	o		o		11	12- 5
Croncels					o		9	9-10
Danziger Kantapfel	o			o	o	o	10	10- 1
Geheimrat Oldenburg		o	o		o	o	9	10-12
Gewürzluikenapfel					o	o	10	12- 3
Gravensteiner		o			o		9	9-12
Goldparmäne		o	o		o		11	11- 2
Hauxapfel	o			o			10	1- 3
Jakob Fischer			o	o			9	9-10
Jakob Lebel		o	o	o		o	9	10- 1
Kaiser Wilhelm	o		o		o	o	10	11- 3
Landsberger Renette				o	o		10	11- 2
Maunzenapfel	o			o	o	o	10	11- 3
Rheinischer Bohnapfel	o			o	o	o	12	3- 7
Rheinischer Winterrambur	o		o	o		o	10	11- 5
Rote Sternrenette	o			o	o	o	10	11-12
Schöner von Boskoop		o			o		11	11- 4
Schweizer Orangenapfel			o				10	10- 1
Trierer Weinapfel	o			o			11	11-12
Wettringer Taubenapfel				o	o		10	10-12
Wiltshire	o			o		o	10	11- 3
Zabergäu Renette		o			o		11	11- 4
Birnen								
Alexander Lucas		o	o		o		10	11-12
Clapps Liebling		o	o		o		8	8-10
Conference	o			o	o		10	11-12
Doppelte Phillippsbirne	o		o				9	9-10
Gellerts Butterbirne		o	o	o		o	9	9-10
Gute Graue			o	o	o		9	9-10
Köstliche von Charneu				o	o	o	9	10-11
Mollebusch	o	o					9	9-11
Oberösterr. Weinbirne			o	o		o	10	11-12
Schweizer Wasserbirne				o	o		9	9-10
Stuttgarter Geißhirtle					o	o	8	8- 9

Erläuterungen zu Eigenschaften-Spalten:

- 1: weitgehend widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge
- 2: benötigt keine geschützte Lage (evtl. Windschutz erforderlich)
- 3: verträgt keinen kalten Standort
- 4: anspruchslos gegenüber Bodenverhältnissen
- 5: als Tafelobst geeignet
- 6: zur Versaftung geeignet
- 7: Kalendermonat der Pflückreife
- 8: Genußreife von Monat bis Monat

Selbstverständlich kommen für den Anbau auf Hoch- oder Halbstamm bei allen Obstarten nur Sorten in Frage, die eine geringe Anfälligkeit gegen tierische und pilzliche Schädiger aufweisen. Bei der Bevölkerung hat die Bereitschaft zum Einsatz chemischer Mittel mit gestiegenem Umweltbewußtsein stark abgenommen. Außerdem ist es auch gar nicht schlimm, wenn beim Selbstversorgeranbau ein begrenzter Ausfall, z. B. durch Schorf, zu verzeichnen ist. Im Nichterwerbsanbau ist man weder auf Massenerträge noch auf Spitzenqualität angewiesen. Kleinere Schorfflecken gelten sogar als Beweis für chemiefreien Anbau. Schädlings- und krankheitsanfällige Sorten sollte man deshalb grundsätzlich meiden.

Viele einheimische Baumschulen haben sich in den zurückliegenden Jahren mit der Anzucht bodenständiger Obstsorten kaum mehr befaßt, weil

die Nachfrage lange Zeit fehlte. Nachdem diese in jüngster Zeit wieder stark eingesetzt hat, bekommt man ein passendes Angebot auch in guter Qualität. Wer in Sortenfragen wenig Erfahrung besitzt, wendet sich am besten an den Kreisfachberater für Gartenbau und Landschaftspflege beim Landratsamt oder an den nächsten Gartenbauverein. Für viele Landkreise existieren eigene Obstsortenlisten, die auch über die gebräuchlichen Lokalsorten Aufschluß geben. Der Bayerische Landesverband für Gartenbau und Landschaftspflege hat in Zusammenarbeit mit den Bayerischen Baumschulen eine Liste erstellt, in der nachzulesen ist, welcher Betrieb welche Sorten vermehrt. Auch diese Übersicht kann bei den o.g. Stellen eingesehen werden.

Süßkirschen

Die spätreifenden Kirscharten werden von der Kirschruchtbliege, die das „Madigwerden“ verursacht, derart stark befallen, daß man auf sie im Selbstversorgeranbau verzichten sollte. Es werden deshalb nachfolgend auch nur früh und mittelfrüh reifende Sorten genannt:

früh reifend: 'Burlat', 'Forchheimer Maschen', 'Kassins Frühe', 'Schmalfelds Schwarze'
mittelfrüh reifend: 'Große schwarze Knorpelkirsche', 'Königskirsche', 'Dönissens Gelbe Knorpelkirsche', 'Sam'

Sauerkirschen

'Diemitzer Amarelle', 'Schwäbische Weinweichsel'

Walnüsse

Zur Pflanzung in der Landschaft verwendet man Heister 150/200 cm hoch, Heister 200/250 cm hoch oder Hochstämme 8/10.

Zur Pflanzung in Garten- und Hofräumen gibt man den Vorzug:

Veredelung Nr. 26 als Heister 125/200 cm, Weinsberg Nr. 1.

Allgemein gilt: Nußbäume wachsen um so rascher an und treiben in den ersten Jahren um so stärker durch, je jünger sie bei der Pflanzung waren. Man sollte deshalb im Zweifelsfall lieber den jüngeren, weniger großen Jungbäumen, die außerdem auch billiger sind, den Vorzug geben.

Dorfbäume sind ein kostbares Erbe

Weil dieses Kulturgut gefährdet ist, muß es neben der Bewahrung vor allem durch Neupflanzungen gesichert werden. Vor allem die langlebigen Hochstämme von Apfel, Birne, Kirsche und Walnuß sind auch eine Wertanlage für die Zukunft. Durch sie werden Dörfer und Wohngebiete zu Erlebnisräumen. Wenn man sie zu „Baumbiotopen“ heranwachsen läßt, unterstützt man das Gleichgewicht im Naturhaushalt. Obstbäume erhöhen den Wohnwert in unseren Dörfern.

Anschrift des Verfassers:

Paul Späth
Mangersreutherstr. 29
8650 Kulmbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [2_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Späth Paul

Artikel/Article: [Obstbäume des Dorfes: Arten- und Sortenvielfalt 13-15](#)